Predigt

30. Sonntag im Jahreskreis

29. Oktober 2023

Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Exodus 22,20-26, Evangelium: Matthäus 22,34-40

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„No na“, könnte jetzt mancher sagen, wenn er das gehörte Evangelium bedenkt. Was hätte Jesus sonst sagen sollen, wie er nach dem wichtigsten aller Gebote gefragt worden ist. Uns ist es schon ganz selbstverständlich, hoffentlich wenigstens, uns ist es von klein auf eingetrichtert worden, dass das Gebot der Liebe zu Gott und das Gebot zur Liebe zum Nächsten die obersten Gebote sind.

Zur Zeit Jesu war das nicht so klar. Da hat es neben diesen beiden Geboten 611 andere Gebote und Verbote gegeben. Und da waren durchaus auch sehr gewichtige Gebote und Verbote dabei – dass man nicht töten soll etwa, oder dass man den Tag des Herrn heiligen soll oder dass man an den einen Gott glauben soll, und 611 andere mehr.

Jesus ist der erste, der definiert: „Das ist das wichtigste und erste Gebot. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Und Jesus sagt dazu: „An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Ich denke, Er will sagen: In diesem Doppelgebot sind alle anderen Gebote enthalten. Wenn ich Gott und meinen Nächsten liebe, erfülle ich automatisch alle anderen Gebote und Verbote wie von selbst.

Wer Gott liebt, der wird den Kontakt zu Ihm suchen, er wird beten und den Tag des Herrn heiligen. Wer Gott liebt, der wird den Namen Gottes heilig halten und beten und glauben und vertrauen. Und wer seinen Nächsten liebt, der wird ihn nicht bestehlen, der wird seinen Mitmenschen nicht belügen, er wird mit ihm teilen und ihm helfen, wenn er in Not ist.

Wer Gott und den Mitmenschen liebt, der wird all die anderen Gebote auch erfüllen, und er wird sie von Herzen heraus erfüllen. Das ist es ja, was Jesus will: Dass wir nicht ängstlich den Buchstaben des Gesetzes erfüllen, wie es viele der Zeitgenossen Jesu taten, wie es auch heute manche tun; Jesus will, dass wir von Herzen heraus, mit Leib und Seele gleichsam, Gott und die Menschen lieben.

Und Jesus macht mit diesem Doppelgebot darauf aufmerksam, dass diese beiden Gebote unzertrennlich zu-sammengehören. Er will uns sagen: Wer Gott lieben will, muss auch seinen Mitmenschen lieben. Und wer seinen Mitmenschen lieben will, der muss Gott lieben. Schon der Apostel Johannes hat geschrieben: »Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.« Und unser Papst Franziskus hat in diesem Zusammenhang gesagt: „Wenn ich sage: »Ich liebe Gott« und meinen Nächsten nicht liebe, dann stimmt da was nicht. Der Beweis, dass ich Gott liebe, ist, dass ich meinen Nächsten liebe. Solange es einen Bruder oder eine Schwester gibt, denen wir unser Herz verschließen, sind wir noch weit davon entfernt, Jünger zu sein, wie Jesus es von uns verlangt.“

Das ist gewiss eine gewisse Herausforderung, vielleicht sogar eine Zumutung, wenn wir konkret bedenken, wer denn unsere Nächsten so sind. Es ist eine Herausforderung, wenn wir bedenken, was in der ersten Lesung geschrieben steht: „Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen.“

Da werden damals schon die Armen und Unterdrückten, die Fremden und Bedürftigen in den Vordergrund gestellt. Papst Franziskus wird nicht müde, für die vielen Fremden unserer Zeit, für die vielen Migranten einzutreten, für sie zu reden, die Verantwortlichen in den Regierungen und alle Menschen guten Willens aufzurufen, sich ihrer besonders anzunehmen. Es ist erschreckend für mich, wenn ich höre, dass der Rassismus in Österreich im Zunehmen ist, wie man zuletzt den Nachrichten entnehmen konnte. Es bedrückt mich, wenn ich höre, dass viele, die in ihrer Not und Verzweiflung bei uns Zuflucht suchen, diskriminiert werden, benachteiligt, weil sie eine andere Hautfarbe, eine andere Religion, eine andere Sprache haben. Es macht mich total traurig, und es macht mir auch Angst, wenn ich höre, dass der Antisemitismus im Zunehmen ist, dass jüdischen Mitbürgern in Wien empfohlen wird, ihr Judentum nach außen nicht zu zeigen. Wir sind eines der reichsten Länder dieser Welt. Wir wollen ein christliches Land sein, wir sind stolz, tolerant und aufgeschlossen zu sein, und dann müssen sich Mitbürger bei uns fürchten, weil sie nicht der Mehrheitsgesellschaft angehören, wie man heute sagt?

Passt das zusammen mit dem Gebot der Nächstenliebe, das Jesus uns gibt?

Ich habe gegoogelt, was denn das Wort „lieben“ eigentlich meint, was es in unserem Zusammenhang meinen könnte. Da habe ich bei Wikipedia gefunden: „Liebe ist die stärkste Form der Hinwendung zu anderen Lebewesen, Dingen, Tätigkeiten oder Ideen. Diese allgemeine Interpretation versteht Liebe also zugleich als Metapher für den Ausdruck tiefer Wertschätzung.“ Und der heilige Thomas von Aquin, einer der großen Theologen der Kirche, hat geschrieben, dass Liebe meint, das Wohl des Anderen zu wollen, dass er Erfolg hat. Dies ist die Erklärung für das christliche Bedürfnis, andere zu lieben, einschließlich ihrer Feinde.“

Wie das geht, hat uns Jesus vorgelebt, der keine Berührungsängste hatte mit den Sündern, den Randfiguren der Gesellschaft, den Sündern und Dirnen. Er ist ihnen allen mit tiefer Wertschätzung begegnet.

Jemand hat geschrieben: „Jesus, der Liebende, möchte in uns leben und uns zu »neuen Menschen« gestalten, zu jesuanischen Menschen, zu Menschen, wie Gott sie denkt! Jesus ist nicht nur Vorbild für uns Menschen, sondern auch Ermöglicher, Wirkender: Er schafft uns neu durch seinen Geist, den Heiligen Geist. Unsere Chance ist es, sich ihm zu öffnen, sich ihm auszusetzen.“

Ich lade Sie von Herzen ein, liebe Mitchristen: Tun wir´s! Öffnen wir uns dem Geist Gottes, dem Heiligen Geist, dem Geist der Liebe, damit wir Gottes Traum einer liebevollen Welt Wirklichkeit werden lassen. Wie anders könnte die Welt aussehen, wären wir alle von der Gottes- und Nächstenliebe durchdrungen!

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank